



Projektpositionen

Vernetzung und Entwicklung
der Aktion
Waltroper Stadtmaler

2002_2003_2004

Herausgeber_ Michael Ogiermann, Fred Heindrihof
Kontakt_ atelier.freiraum@nachtigall8.de
Telefon_02309 78530





1994 von dem Künstler und Kunstpädagogen Michael Ogiermann auf den Weg gebracht, ist das Waltroper Stadtmaler-Projekt inzwischen zur festen Institution gereift. Eine interkulturelle Begegnung der besonderen Art, bei der Künstler unterschiedlicher Nationalität vor dem Hintergrund ihres kulturellen Kontextes ihre subjektiven Sichtweisen der Hebewerkstadt bzw. der beteiligten Städte aus der Region künstlerisch umsetzen.

An der Gesamtschule Waltrop, seit den Anfangsjahren eine der Konstanten dieses Projekts, wurde eine beispielhafte Interaktion in Gang gesetzt, die durch zahlreiche gemeinsame Schüler-Künstler-Lehrer-Projekte die nicht nur die ästhetische, die interkulturelle und die sprachliche Bildung auf neue Pfade lenkte, sondern vor allem das Bewusstsein aller Beteiligten nachhaltig prägt. Diese Arbeit wird im Rahmen der GÖS Förderung durch das Land NRW unterstützt und motivierte die Initiatoren das Projekt auch an anderen interessierten Schulen zu initiieren und zu fördern.

Durch die Unterstützung der Firma Manufactum ist es möglich das Waltroper Stadtmaler-Projekt regelmäßig einem breiten Publikum vorzustellen. Einen besonderen inhaltlichen und ästhetischen Reiz bietet dabei der Ruhrgebiets-Geschichte atmende Ausstellungs- und Aktionsortort - die rekonstruierte Fördermaschinenhalle der ehemaligen Zeche Waltrop.

Die im Winter 2002 erstmals in diesen Räumlichkeiten durchgeführte Exposition, bot einen Querschnitt der seit 1994 entstandenen Künstler- und SchülerInnenarbeiten. Weiterhin belegte diese Ausstellung an exemplarischen Arbeiten und Dokumenten die Zusammenarbeit von Schulen, Stadtmalern und verschiedenster außerschulischer Partner

Einen neuen Projektbaustein bildet der seit 2002 begonnene Stadtmaler-Vernetzungsprozess von Orten und Schulen und außerschulischen Partnern in der Region. Die Fortführung dieses Projektes mit der Schwerpunktsetzung der Vernetzung innerhalb der Region wird in den folgenden Jahren eine prägende Komponente der Arbeit sein.

Das Projekt Stadtmaler versteht sich mit seinen vielschichtigen Potentialen als ein lebendiger und unkonventioneller Versuch Lernwegen- und orte neu zu denken und auch zu beschreiten.





Im Jahre 1993 gelang es den Künstlern Florian Söll und Michael Ogiermann, europäische Kunst in die Kunstprovinz nach Waltrop zu locken. Unter dem Titel „Atelier Europa“ konnte Waltrop neben Dortmund, Essen, Bergkamen und Iserlohn gleichberechtigt europäischer Kunsttreffpunkt sein. 17 Künstler aus neun Ländern arbeiteten, lebten, feierten, sangen und tranken in Waltrop, mit Waltrop. Unterstützt durch das Engagement kultureller Institutionen des Ruhrgebiets, der Stadt und der Bürger Waltrops fand die Aktion „Mahlzeit“ im „Atelier Europa“ in der Hebewerkstadt statt. Ein Jahr später waren die großen kulturellen Partner verschwunden, jedenfalls die versprochene Förderung und Zusammenarbeit für die Zukunft blieb aus. Geblieben waren die Kontakte der Künstler untereinander und der Wunsch, solche Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Austausches weiterzuführen. Deutlich war, dass ein solch großes Treffen die Ausnahme sein wird. Doch warum sollte Waltrop nicht in jedem Jahr ein oder zwei Künstlern die Möglichkeit geben, hier zu arbeiten und sich mit der Stadt auseinanderzusetzen? Dieser Gedanke wurde dann im folgenden Jahr mit der Stadtmaleridee aufgegriffen. Am Anfang stand das private Interesse des Malers Michael Ogiermann, der mittlerweile in die Schuhe des Galeristen geschlüpft war und gemeinsam mit der Fotografin Sibylle Ostermann in der Galerie „das weiße Haus“ zu Waltrop die osteuropäische Kunst für sich neu entdeckt hatte. So kam 1994 der erste Stadtmaler nach Waltrop. Der Leipziger Maler Matthias Steier, einer der vier „Adjutanten“ von Prof. W. Tübke bei seinem gigantischen Malwerk auf dem Frankenhausener Schlachtberg, ein typischer Vertreter der „Leipziger Schule“, machte den Anfang. Im selben Jahr folgte dann die Breslauer Kunstlegende Krzysztof Skarbek, ein junger Allround - Künstler, der in seiner polnischen Heimat Kultstatus besitzt. Steier und Skarbek veranstalteten dann im Oktober 94 eine unvergessliche Kunstperformance zur Eröffnung der ersten Stadtmalerausstellung in der Galerie „das weiße Haus“ in Waltrop. Im folgenden Jahr kam es zum Zusammentreffen zweier Künstler, die aus völlig unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen stammten. Der Kölner Maler und Dichter Toni Clasen und der weißrussische Maler Wladimir Gurski begegneten Waltrop. So suchte der Kölner die Unterbrechung in der makellosen Pflasterung einer typischen deutschen Kleinstadt. Der ehemalige Offizier der „Roten Armee“ hingegen musste den unverständlichen Überfluss mit der eigenen Lebenssituation in Relation setzen. Auf kleinsten Skizzen registrierte er mit seismografischer Genauigkeit die Befindlichkeiten einer typischen westeuropäischen Kleinstadt und schuf mit dem Abstand von 2000 Kilometern, im fernen Gornelgebiet in einem kleinen Holzhaus, Bilderfluten zu Waltrop. Mit diesen kehrte er dann im Oktober zur 2. Stadtmalerausstellung ins Ruhrgebiet zurück. Die Intention, eine lebendige, auf Austausch basierende Kunstaktion mit der Stadtmaleridee ins Leben gerufen zu haben, bekam ihre ersten Variationen. Da das bisher für die Stadtmaler vorhandene Großatelier der Künstlergemeinschaft „das Kunst“ ab 1996 nicht mehr zur Verfügung stand, mussten neue Partner für die Aktion gesucht und gefunden werden. Auch wurde deutlich, dass eine rein private Finanzierung auf lange Sicht nicht realistisch ist. So gestaltete sich 1996 zu einem entscheidenden Jahr für die Stadtmaleraktion. Die Gesamtschule Waltrop bot sich als Partner mit vorhandenen Räumen und dem Wunsch nach Einbindung ihrer SchülerInnen in das Projekt an. So konnten der Erfurter Hochschullehrer, der Maler und Lithograph Rolf Huber und die polnische Kunststudentin Justyna Przondo aus Wroclaw ihre Arbeit als Stadtmaler in der Schule aufnehmen. Erstmals wurden SchülerInnen und LehrerInnen mit den Stadtmalern konfrontiert. Erste Arbeiten auf beiden Seiten entstanden, die Stadtmaleridee hatte eine neue Stufe der Entwicklung erklommen. Eine gemeinsame Ausstellung von Künstler- und Schülerarbeiten in der Schule und der Galerie bildete den Höhepunkt 1996.





Da das Weiterbestehen der Stadtmaleraktion als rein privat finanzierte Initiative nicht garantiert werden konnte, vereinte ein erstmalig durchgeführtes Galeriegespräch alle bisher beteiligten und interessierten Personen und Institutionen an einem Tisch. Die dabei entwickelten und teilweise realisierten Ideen führten zur Bildung einer kleinen Gruppe von Personen, die direkt oder indirekt die Aktion betreuen und unterstützen. Im Jahre 1997 wurde erstmalig nur eine Künstlerin nach Waltrop eingeladen. Die ungarische Buchkünstlerin Ilona Kiss genoss als erste Stadtmalerin einen dreiwöchigen Arbeitsaufenthalt mit einem Stipendium von 1000 DM. Als Äquivalent für das gezahlte Stipendium nutzte die Stadt die Möglichkeit, eine Arbeit der Künstlerin zu erwerben. Die in Budapest lebende Grafikerin Ilona Kiss erregte mit ihren ungewöhnlichen Arbeiten im Atelier in der Gesamtschule sofort das Interesse der SchülerInnen und LehrerInnen und inspirierte so den Kunstunterricht in den Jahrgangsstufen 7 - 11 nachhaltig. Die in dieser Größenordnung völlig neue Einbeziehung der Arbeit der Stadtmalerin führte zu über 70 Schülerarbeiten zum Thema Buchobjekt. Eine im Dezember 1997 durchgeführte Gemeinschaftsausstellung von Künstler- und Schülerarbeiten in den Räumen der Gesamtschule Waltrop fand über den Rahmen der Schule hinaus ein überaus positives Echo. Es schloss sich im selben Jahr die erste, alle bisherigen Stadtmaler zusammenfassende Exposition in den Räumlichkeiten des Regierungspräsidenten in Münster an. Das dabei erfahrene Echo bestärkte das Interesse der Organisatoren, diese Aktion weiterzubetreiben und einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Die in Münster gezeigte Ausstellung gab einen ausschnitthaften Überblick über die Ergebnisse der vergangenen vier Jahre. Im „Kunstdreieck 98“ wurden erstmals alle bisherigen Stadtmalerarbeiten und eine Auswahl der entstandenen Schülerarbeiten in Waltrop gezeigt. Anlässlich dieser Ausstellung trugen sich die anwesenden Stadtmaler in Gegenwart des Bürgermeisters und des Stadtdirektors in das „Goldene Buch“ der Stadt ein. Diese Ausstellung wurde in den drei Tagen ihrer Präsentation von ca. 20000 Gästen besucht.

Nachdem das erste Jubiläum der Stadtmaleridee seine große Exposition erlebt hatte, begann die neue Stadtmalerin, die Architektin und Malerin Alicja Horbowy aus Frankfurt am Main, mit ihrer Arbeit. Dabei wurde die Tätigkeit der Künstlerin in einer ungeahnten Dichte und Qualität in den Unterrichtsprozess einbezogen. In den Jahrgängen 6-12 wurde die Arbeit der Stadtmalerin thematisiert und gemeinsam mit der Künstlerin im Unterricht entwickelt, gestaltet und präsentiert. Parallel zu der intensiven Arbeit Horbowys in der Schule entstand eine interessante Zusammenarbeit mit der Waltroper Fotografin Sibylle Ostermann, die im Zusammenspiel mit den Körperperformances der Stadtmalerin poetische Fotografien schufen, die einen neuen ästhetischen Aspekt der Arbeit Horbowys aufgriffen und so eine eigene Bildsprache kreierten. In einer Arbeitsausstellung im März 99 in den Räumlichkeiten der Schule wurde aus einer Vielzahl von Arbeiten eine eindrucksvolle Leistungsschau zusammengestellt, die durch ihre Eigenständigkeit und Qualität das Publikum begeisterte. Bis zur Abschlussausstellung im Mai 99 in der Galerie im weißen Haus wurden neun Arbeiten der Künstlerin Alicja Horbowy an besonders interessante Initiativen und Personen der Stadt ausgeliehen, die diese Arbeiten an verschiedenen öffentlichen Plätzen in der Stadt präsentieren und damit als Multiplikatoren der Aktion wirken. Im Jahr 1999 gab es ein Novum. Der weißrussische Maler Wladimir Gurski wurde zum zweiten Mal als Stadtmaler nach Waltrop eingeladen. Dieses zweite Mal begann im September und sollte bis November dauern.





Die erste Idee nach Bezug des Ateliers galt der Gestaltung des Kunsttraktes der Schule. Da Gurski in seiner Heimat Erfahrungen in der Ausgestaltung orthodoxer Kirchen besitzt, entstand die unorthodoxe Idee, mit Schülern gemeinsam die Unansehnlichkeit des musischen Zentrums der Schule zu beenden. Nachdem im vergangenen Jahr eine Vielzahl von Bildern im Außenbereich entstanden, wurde nun mit der Veränderung im Inneren begonnen. Bei der Gestaltung spielten die Bilder Gurskis eine bedeutende Rolle, seine Figuren, die Aufteilung des Bildraums, die Farbigkeit. Mit diesen Elementen entwarfen Schülerinnen und Schüler des KuMuDa - Kurses des 7. Jahrgangs Bildideen für ein Wandbild im Flurbereich. Aus diesen Ideen entwickelte dann der Künstler einen grafischen Entwurf. Im nächsten Schritt wurde dieser von den Schülern des Kurses farblich konkretisiert. Dieses ständige Bearbeiten, Vergleichen und Kommunizieren über den Prozess, die Farbwahl für die Wände, kennzeichnete die gesamte Arbeitsphase. Das ständige Miteinander und die ruhige und konkrete Arbeitsweise Gurskis beflügelte die Arbeits- und Lernergebnisse des Kurses in dieser Zeit und entwickelte die Idee mit einer von dem Bild motivierten Idee eine Eröffnungsperformance zu erarbeiten und zum „Tag der offenen Tür“ zu präsentieren. Es wurde bis in den November hinein gemalt, gebaut, geprobt, gewerkelt, geschminkt und geschwitzt - auch das Visa des Künstlers musste verlängert werden, weil klar war, dass er bis zur Premiere dabei bleibt und ja auch genügend Arbeit hatte. So wurde der Stadtmaler zu einer ganz „normalen Person“ in der Schule, der von den Schülern nur noch Wowo genannt wurde und ohne großen organisatorischen Aufwand einfach täglich, wie ein Lehrer, seine Arbeit in der Schule aufnahm. Darüber hinaus arbeitete er noch mit zwei Kunstkursen unserer Schule und einer Grundschulklasse zusammen, schuf eine Vielzahl neuer Bilder von Waltrop, die alle verkauft werden konnten und half bei der Gestaltung der Einladungskarte zum „Tag der offenen Tür“ tatkräftig mit. Das Neue an dieser Arbeitsweise war die Alltäglichkeit der Zusammenarbeit. Schüler, Künstler und Lehrer gingen selbstverständlich miteinander um, ergänzten und bereicherten ihre Arbeit. Die Normalität war ein neuer und angenehmer Partner der Stadtmaleridee geworden. Diese Alltäglichkeit, das Kennen der Fähigkeiten und Wesenszüge des Künstlers, die im letzten Jahr des alten Jahrtausends die Qualität der Zusammenarbeit mit dem Stadtmaler bestimmen, sollten im Jahr 2000 die unbekanntenen Variablen der Stadtmaleraktivitäten sein. Motiviert durch meine Reisen ins ferne Bangladesch und die dort entstandene Freundschaft mit der in Dhaka und Waltrop lebenden Künstlerin Ilse Hilpert entwickelte sich eine neue Qualität des Stadtmalerprojekts. Durch das hohe persönliche Engagement aller Beteiligten, die finanzielle Unterstützung neuer interessanter Sponsoren, die Hilfe des Auswärtigen Amtes, der Botschaften der VR Bangladesch in Berlin sowie der Botschaft der Bundesrepublik in Dhaka und des Kulturfonds der Stadt Waltrop gelang es, den Rektor der Kunstakademie Dhaka, Prof. M. Haque, als Stadtmaler zu verpflichten.

Das Experiment, einen Künstler aus einem für uns größtenteils unbekanntem Kulturkreis als Stadtmaler einzuladen, kann aus heutiger Sicht als geglückt bezeichnet werden. Die künstlerischen, kunstpädagogischen und menschlichen Qualitäten Haques ließen unsere Entscheidung für ihn, zu einem Glücksfall für das Projekt werden. Er verstand es auf eine unvergleichliche Art innerhalb und außerhalb der Schule und der Stadt Menschen für sich und die Kunst zu gewinnen. Kunstkurse verschiedener Jahrgänge frequentierten sein Atelier, setzten sich mit seiner Kunst auseinander, erlauschten „Weisheiten eines Kunstbesessenen“ und entwickelten dabei eigene bildnerische und darstellerische Ausdrucksformen vom abstrakten Bild bis zum zwei-stündigen Theaterstück. Viele Erlebnisse, Kontakte, Empfänge und Geschichten aus dem dreiwöchigen Aufenthalt Haques im November ließen sich festhalten.





An dieser Stelle soll nur eine kleine Auswahl verdeutlichen, dass der Stadtmaler des Jahres 2000 das Projekt Stadtmaler nachhaltig bereicherte - Atelierausstellung, Empfang und Ansprache des Stadtmalers zur Ratssitzung, Ausstellung gemeinsam mit Schülerarbeiten beim RP in Münster, „Bengalischer Abend“ zum 10-jährigen Jubiläum der Gesamtschule Waltrop, sowie die Ausstellung in der Städtischen Galerie Lünen.

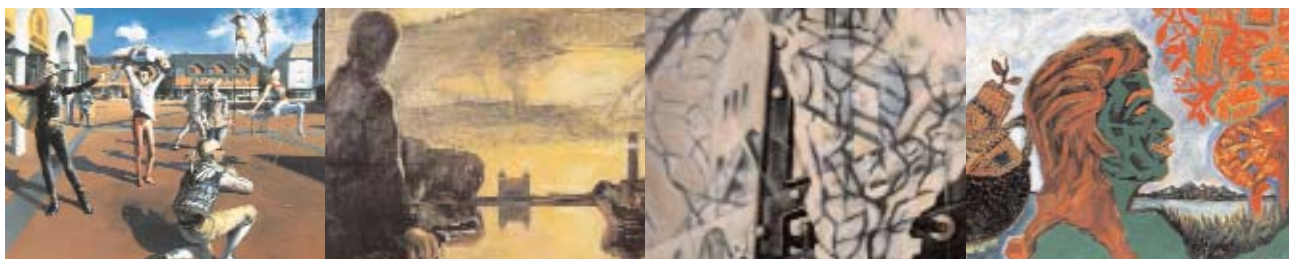
Nach der Vielzahl der Aktivitäten und der großen Anzahl der beteiligten SchülerInnen und LehrerInnen im Schuljahr 2000/2001 beschlossen die Initiatoren des Projekts im darauffolgenden Jahr eine Überarbeitung der Projektstrukturen durchzuführen, neue Zeitabläufe zu installieren, vorhandene Partnerschaften und Sponsoren zu bündeln sowie die Nachhaltigkeit des Projekts innerhalb der Stadt und der Region zu erhöhen.

Durch die innerhalb der KISS-Bewegung durchgeführten Fortbildungen zum Thema Stadtmaler wurden die Eichendorff-Grundschule in Haltern, sowie die Westerbach-Grundschule in Oer - Erkenschwick neue Schulpartner des Projekts. Ebenfalls wurde die in der Gesamtschule vorhandene Schulpartnerschaft mit einer Schule in Tansania bei der Projektentwicklung für das Schuljahr 2002/2003 inhaltlich eingebaut.

Nach einer gemeinsamen Absprache wurde der tansanische Karikaturist und Filmemacher David Kuyungu zum Stadtmaler 2002/03 ausgewählt. Desweiteren wurde mit der Firma Manufactum ein neuer Förderer gefunden, der neben der finanziellen Unterstützung auch einen hervorragenden Ausstellungsort für die zukünftigen Stadtmaleraktivitäten zur Verfügung stellt: Die Fördermaschinenhalle der ehemaligen Zeche Waltrop. Damit löste sich ein altes Problem der gesamten Aktivitäten, einen innerhalb der Stadt und der Region repräsentativen und öffentlichkeitswirksamen Rahmen für Ausstellungen und Aktionen vorzuweisen. Die Arbeit Kuyungus im Jahr 2002 setzte sich aus einem einwöchigen Arbeitsaufenthalt in Haltern und Oer - Erkenschwick sowie einer dreiwöchigen Arbeitsphase in Waltrop zusammen.

Während dieser Wochen standen neben der künstlerischen Tätigkeit viele geografische und politische Aspekte, die in der Herkunft des Künstlers begründet lagen im Mittelpunkt der Arbeit. SchülerInnen der Gesamtschule sowie unserer Partnerschule in Rubale/Tansania, die zu einem Austauschprogramm in unserer Schule weilten, unterstützten die Arbeit David Kyungus in den Grundschulen.

Gleichzeitig planten die Organisatoren ein Überblicksausstellung „Stadtmaler 94_02“, die alle Aspekte der bisherigen Prozesse, Strukturen und Ergebnisse exemplarisch vorstellte. Im November und Dezember 2002 sahen über 1200 Besucher in der Fördermaschinenhalle der Zeche Waltrop eine beeindruckende Schau des bisher Entstandenen. Dabei wurde von der Stadtmalerin 98, Alicja Horbowy und SchülerInnen der Gesamtschule eine Performance, die einen Dialog zwischen der ausgestellten Kunst und der vorhandenen Fördermaschine führte, entwickelt und zur Aufführung gebracht. Führungen durch SchülerInnen der Gesamtschule rundeten neben der fünfwöchigen Betreuung der Ausstellung den organisatorischen Rahmen der Präsentation ab. Weiterhin präsentierte die Eichendorff-Grundschule im Festsaal des Alten Rathauses der Stadt Haltern die Ergebnisse der SchülerInnen und des „Stadtmalers in Haltern am See“. Für die Eröffnung gestaltete ebenfalls Alicja Horbowy mit SchülerInnen der Halterner Grundschule eine Performance. In der Zeit der Ausstellungen in Waltrop und Haltern wurden Kontakte zu interessierten Schulen und Initiativen aus der Region geknüpft, die auf eine Fortentwicklung der Vernetzung des Projekts positiv wirken werden.





Alicja Horbowy - Verwandlung - festhalten und loslassen

Alicja Horbowy beschäftigt sich mit dem Thema: Der Mensch. Der Mensch ist für sie eine unzertrennbare Mischung aus Körper, Geist und Seele. Sie bemalt nicht den Körper, sondern den Menschen. Mit dem Bemalen des Menschen wird seine Privatheit durchbrochen und die räumliche Distanz in der Kommunikation aufgehoben. Die haptische Nähe und Unmittelbarkeit kann zunächst bedrohlich wirken, Ängste steigen auf und Abwehrreaktionen werden erzeugt. Das Modell wird zum Objekt der Bemalung, es wird ihm eine zweite Haut aufgelegt. Die Veränderung, auf die die Gestaltung zielt, trifft zwar nicht das Innere des Menschen, aber sein nächste Äußeres.

Die dicke Schicht der Farbe gibt ihm Schutz, eine Maske, hinter der er sich verstecken kann. Durch die starre Farbe ist jegliche Mimik schwierig und unerwünscht. Es herrscht die Ruhe. Das Modell kann sich nur durch seine Haltung - ähnlich wie eine Skulptur - ausdrücken. Dadurch verliert man die Maske der Mimik - man kann nichts mit nettem Lächeln überspielen. Mund und Augen bleiben meist verschlossen. Die Grenze der realen Welt wird überschritten und führt ins Irreale, ins Irrationale, in die Welt der Poesie und der Träume.

Der Ausdruck „**Bodypainting**“ erzeugt im Rahmen von Schule zunächst Nachfragen der Art - „Wie? - und das mit Schülern?“ Alicja grenzt ihre Arbeit auf das Bemalen des Kopfes und der Hände von Schülern ein. Sie tritt in der Bemalung zurück, berät die Schüler, wie sie ihre Mitschüler bemalen können. Die Bemalung erfolgt in weiß.

Der gewohnte Umgang mit dem eigenen Körper und die täglichen Selbstinszenierungen treten zurück vor der ästhetischen Neugestaltung und eröffnen neue Körperwahrnehmungen. Die Bemalung bleibt kurzzeitig.

Der bemalte Mensch wird zur Skulptur, die in einer Landschaft arangiert und fotografiert wird

Beim Entwickeln des s/w-Fotos, in der Gestaltung der Größe, des Kontrastes, des Ausschnittes wird das künstlerische Abbild verändert. Die Fotokopien des entwickelten Fotos werden vergrößert, ein Detail wird zum Ganzen - der Stillstand des Fotos verflüchtigt, in Bewegung aufgelöst. Die Figuren und Gesichter wirken äußerst geisterhaft. Die Verbindung zwischen dem Körper und dem Geist ist optisch hergestellt. Jetzt beginnt die Suche nach der Seele: die Gefühle, die Emotionen, das Irrationale im Menschen scheinen auf und werden sichtbar, verdichtet sich im Symbol „**Herz**“. Da man die Größe der Seele nicht messen kann, beschränkt man sich auf ein „**Fragment**“ - Herzfragment aus der Mitte. Die Schüler wählen ihre Details, die sich durch die Vergrößerung ihrem subjektiven Blick entfremden.

In dem Prozess entstehen neun Bilder, die auf neun quadratische Holzquader gezogen werden.

Neue Sichten werden materialisiert, der Prozess steht still

Der Prozess - von den bemalten menschlichen Objekten, mehrfachen Verfremdungen unterworfen, hin zum langlebigen Herzfragment - Objekt aus Stoff und Holz - ist scheinbar beendet. Noch ist der Blick auf das schwarz - weiße Produkt irritiert. Es gibt eine Hoffnung auf die Sicherheit des Fertigen. Die Objekte verweigern sich der weiteren Bearbeitung. Die Verwendung von Farbe erzwingt nun eine neue Auseinandersetzung mit den Objekten. Eine von Emotionen getragene Balancierung von Schwarzweiß - Tönen und Farben wird gesucht. Die Künstlerin, die Schüler gestalten die Seitenflächen der Holzquader und nähern sich dem bedruckten Motiv auf der Vorderseite.

Die neun Objekte werden scheinbar zufällig einer strengen Form unterworfen und auf einer Wand präsentiert.

Das Auf und Ab des Prozesses von Festhalten und Loslassen bleibt erhalten, da für jede Präsentation die Anordnung der neun Objekte verändert werden kann.





Alicja Horbowy - Beschreibung des Projekts

1. Die Künstlerin stellt sich und ihre Arbeiten den SchülerInnen vor und diskutiert mit ihnen ihre Projektidee.
2. **Bodypainting:** Etwa fünf SchülerInnen stellen sich als Modell zur Verfügung. Zu jedem Modell gesellen sich fünf weitere SchülerInnen, die das Modell gestalten. Sie erarbeiten **Kopfbedeckungen und Kleidungsaccessoires**, die sie am Modell anbringen. Die **Modelle** sind in monochromen Stoffen gekleidet. Die Modelle werden von Ihren MitschülerInnen entsprechend monochrom bemalt (Kopf, Hände). Die Künstlerin berät, worauf sie achten müssen (Ohren, Augen, Hals, ...). Da es keine Leinwände oder Kartons sind, sondern lebende Menschen, muss man sehr vorsichtig arbeiten. Die Modelle werden im **Außenbereich** zu einer Komposition aufgestellt und fotografiert (Portraits, Figur, Ausschnitte) - die **Dispersionsfarbe** kann nur kurzzeitig auf der Haut ertragen werden, da sie nach dem Trocknen stark einengt.
3. Die entwickelten **Fotos** werden unterschiedlich **kopiert** oder am Computer bearbeitet - dabei sind unterschiedliche Vorgehensweisen denkbar:
 - a) „**Blindes Vergrößern**“ bis ungegenständliche Formen entstehen und das Fragmentarische bestimmendes Element wird.
 - b) Heraussuchen von ungegenständlichen **Fragmenten** mit anschließendem Hochkopieren - das Detail wird zum Ganzen.
Alle Zwischenkopien oder „mißlungenen Kopien“ können grafisch oder malerisch weiterbearbeitet werden. Bei farbigem Arbeiten sollte transparent vorgegangen werden, um die Texturen der Kopie nicht zu zerstören. Die Kopie wird bis auf ein zu ver einbarendes Format vergrößert und anschließend **auf Stoff kopiert**.
4. Im Technikunterricht werden in dem vereinbarten Format **keilrahmenähnliche Kästen** gebaut, die mindestens 10 cm Tiefe aufweisen sollen, um die beabsichtigte Dreidimensionalität aufzuweisen.
5. Die kopierten Stoffe werden auf die Kästen aufgezogen und dienen als Ausgangspunkt für die weitere malerische oder grafische Arbeit mit dem **Kastenobjekt**
6. Für die Präsentation ist es wichtig, **Ordnungsprinzipien** bei der Hängung der Objekte auszuprobieren, die auf die Begriffe „**Festhalten und Loslassen**“ bzw. „**Ordnung und Chaos**“ eingehen.





Ilona Kiss - Gedanken zu ihren Buchobjekten

Mit einem Buch, so sagt Ilona, verbindet sich etwas Individuelles. Jeder hat ein Buch, das er besonders mag, ein Lieblingsbuch, das seine besonderen Assoziationen trägt - es ist mehr als eine Anordnung von bedruckten Seiten. Es hat einen Selbst-Sinn. Bücher gehören zu bestimmten Lebenssituationen, in denen gerade dieses Buch wichtig war. Heute verknüpfen sich damit Erinnerungen an Gedachtes, Gefühltes, an Stimmungen und an das Aufscheinen neuer Weltsichten. Dieser Individualität auf Seiten der Rezipienten entspricht die Individualität des Produzenten. Es muß schon etwas Besonderes sein, das einen bewegt, seine Gedanken zu Papier zu bringen, sich Spielregeln eines professionellen Verlags unterzuordnen und seine geistigen Ergebnisse, die in der anstrengenden Auseinandersetzung mit sich selbst erzeugt wurden, einer Öffentlichkeit anzuvertrauen. Bücher sind zugleich eine Ware: Ökonomische Kalkulationen, ein Veröffentlichungszwang für einen Publikumsgeschmack.

Die Wogen des Zeitgeistes bestimmen häufig die Buchveröffentlichungen: schnell gekauft, schnell gelesen und schnell vergessen. Dagegen erinnert der künstlerische Prozeß der „Buch-Objekte“ oder „Künstlerbücher“ von Ilona Kiss an die Vormoderne, an Traditionelles. Ihre Bücher zeigen eine handwerklich sorgfältigste filigrane Bearbeitung, wie man sie an den Einbindungen, an den besonders geformten Buchseiten, an dem spezifischen Papier, an den vielfältigen Buchkunsttechniken erkennen kann. Bücher - ob eher als Ware oder als individueller Sinnträger - haben gemeinsam, daß sie in einer klaren, immer gleichen Form präsentiert werden. Buch-Objekte sind ästhetisch in dem Sinne, daß sie vorgegebene Buchformen überschreiten, vielfältige differente Ebenen miteinander verbinden und zur Selbst-Öffnung beitragen. Die rechteckige Form des Einbandes und der Seiten wird aufgehoben.

Es gibt Bücher ohne Buchstaben und ohne Seiten. Einige Bücher sind wie Käfige, in die die Buchstaben eingesperrt sind. Buchseiten sind reliefartig geformt, als Papiermasse gestaltet, mit Drahtgeflechten, verschiedenen Stoffen und Materialien versehen. Die gewohnte Ordnung einer Buchseite verschwindet, die Aneinanderreihung gleicher Buchseiten löst sich auf. Das Wort, ein Ausdruck als Titel zum Buch-Objekt erweitert die Ansicht: „Hommage an Bartók“, „Petit livre anarchiste“, „Die letzte Geste der Menschlichkeit“, „Notizbuch des Bosnien-Korrespondenten“, „Kleiner Sammelordner des Glücks“, „Poésie à voir“.

Etwas für Freiheit - Erinika Sadikaj (Schülerin der Klasse 10 zu ihrem Buchobjekt)

Ich wollte gern ein Buch mit Worten machen,
aber darin würde nicht die Wahrheit stehen, es ist nicht in Worte zu fassen.
Worte schleichen, sie machen müde und rauben Kraft.
Es gibt viele Wege zu sterben: Hunger - Liebe - Entbehrung - Neid - es gibt sie.
Und innere Freiheit ... der innere Tod.
Habt ihr schon einmal gehört? Ich wollte reiten.
Ich wollte gern frei sein, wollte alle meine Wünsche erfüllen,
aber ein Tag ist gekommen, da mich der Schmerz berührt hat.
Ich habe verstanden, wenn ich Freiheit will und einen eigenen Weg gehe,
werde ich Schmerz bei meinen Menschen hinterlassen.
Worte werden zum Gerede - aber das Gerede der Leute hält mich ganz streng
wie in einer grauen Wand und drinnen...
Diese Wand hält mich ganz fest. Es ist der Tag gekommen,
an dem ich einen Weg gefunden und die graue Wand verlassen habe
Ich bin heimlich gegangen und habe kleine Spuren hinterlassen für meine Menschen.
Wie ein Vogel, wie ein Ei...
Am Ende werde ich...





Modelle für die Zusammenarbeit Schule/Künstler

Modell 1

Die Arbeiten der Stadtmaler sind in der Schule für den Unterricht zugänglich. Das authentische Kunstwerk bietet mit seinen Motiven und Gestaltungsformen formal-technische und inhaltliche Anregungen für eigene Produktionen und Rezeptionen der Schüler in ihren Kursen. Die Schülerarbeiten und die Originale der Künstler werden in der Schule ausgestellt.

Modell 2

Der Künstler bezieht einen Raum in der Schule und richtet ihr Atelier ein. Schüler besuchen die Künstlerin und lassen sich von der Person und den Arbeiten anregen (Ateliergespräche). Schüler entwickeln und realisieren in ihren Kursen Ideen für eigene Produktionen. Die unabhängig voneinander entstandenen Arbeiten werden in gemeinsamen Ausstellungen gezeigt.

Modell 3

Der Künstler stellt seine Arbeiten in der Stadt vor, er errichtet für einen kurzen Zeitraum sein Atelier in der Schule. Eine kleine Gruppe von Schülern arbeitet mit ihm gemeinsam an einer bildnerischen Aufgabe (z.B. Wandbild) - es vollführt sich ein dialogischer Mal- und Kommunikationsprozeß. Das gemeinsame Ergebnis wird in der Schule veröffentlicht und bietet Anregung für den Unterricht. Die beteiligten Schüler sind Experten für den Arbeitsprozeß und können als Multiplikatoren die Rolle des Lehrenden einnehmen.

Modell 4

Der Künstlerrichtet sein Atelier in der Schule ein. Aus dem Kontakt zu den Schülern und Lehrern entsteht das Konzept für eine gemeinsame Arbeit. An einem Projekttag arbeiten alle beteiligten Parteien gemeinsam. Die Arbeitsschritte werden vom Künstler vorgegeben - die Inhalte jedoch von Schülern und Lehrern eigenständig bestimmt. Am Ende des Prozesses werden die Ergebnisse gegenseitig vorgestellt. Die Präsentation erfolgt zeitgleich in der Schule und einem außerschulischen Ort.

Modell 5

Während seiner Zeit als Stadtmaler wendet sich der Künstler einem aktuellen Schulthema zu und bezieht einen Standpunkt. Gemeinsam mit einem Kurs entwickelt die Künstlerin eine künstlerische Ausdrucksform, die die Diskussion über das Thema ausweitet. Mit dem entstandenen Werken werden neue Sicht- und Handlungsweisen herausgefordert.





Das ist doch keine Kunst ... Gedanken zur Dialogsuche innerhalb unserer Schule

Sie sind kaum zu übersehen, die weißen Quadrate mit Herzfragmenten im Eingangsbereich des Hauptgebäudes unserer Schule. Seit einigen Wochen prangen sie an der Wand neben der Cafeteria und bekamen unlängst noch Gesellschaft von farbigen Quadraten an den Wänden des Toilettenbereiches. **„Was soll das eigentlich..., das ist doch keine Kunst..., so'n Scheiß..., das kann ich doch auch..., wenn wenigstens vorher grundiert worden wäre..., so'n Kinderkram..., da sprüh ich erst mal wieder rüber...“** Die Aufzählung dieser von Unverständnis und Ablehnung geprägten verbalen Reaktionen der Schulgemeinde ließe sich beliebig verlängern. Schade - etwas mehr an **„Reaktionskultur“** hätte man eigentlich erwarten können!

Seit geraumer Zeit hat unsere Schule ein Graffitiproblem. Versuche durch Reinigung der Außenmauern das Gesicht der Schulfassade wiederherzustellen waren ein untaugliches Mittel, den Kritzeleien und Graffitiversuchen zu begegnen. Nach längeren Diskussionen in der Schulgemeinde kam es zur Bildung eines Arbeitskreises, der produktive Wege finden will, den Graffiti eine Gestaltung entgegenzusetzen. Dieser von der SV getragene Arbeitskreis hat zwar noch im vergangenen Schuljahr eine Geldsammelaktion in der Schülerschaft initiiert, um finanzielle Mittel für diese Wandgestaltungen selbst zu erbringen, die nächsten Schritte lassen jedoch auf sich warten. Auch gibt es das Einverständnis des Schulträgers und der Schulleitung diese Arbeit an den Außenwänden des Hauses durchzuführen, doch es passiert nichts. Aus dieser Situation heraus entstand nachfolgend dargestellte Idee der Stadtmalerin Alicja Horbowy, die in Zusammenarbeit mit Schülern des 6. Jahrganges begonnen wurde. Dieser Idee liegt nachfolgende Hypothese zugrunde

Hypothese:

Die Graffiti sind eine Reaktion der Jugendlichen auf das herrschende Ordnungsprinzip der sie umgebenden baulichen Realität - in unserem Fall das des Schulgebäudes - dies verhält sich mit anderen Gebäuden, Wänden, Zugwagons, etc. ebenso. Die architektonische Umwelt der aufwachsenden Generation ist eigentlich fertig gestaltet. Diese Gestaltung entspricht jedoch nur punktuell den ästhetischen Kategorien und Vorstellungen dieser Generation und läßt nur in Ausnahmen Raum für produktive Mitgestaltung der Jugendlichen. Oft erschöpft sich jugendliche Mitbestimmung bei der Gestaltung ihrer direkten Umgebung in der Initiierung von Wettbewerben verschiedener Institutionen oder Parteien - die Realisierung der Wettbewerbsvorschläge erfolgt jedoch nur in Ausnahmen. Was bleibt ist der jugendliche Gestaltungswillen, der einen Kanal sucht. Die Kritzeleien, Schmierereien - Tags genannt, haben wenig gemein mit den mittlerweile in der Kunstwelt anerkannten Pieces New Yorker Subwaysprayer - jedoch haben sie eine Gemeinsamkeit. Der Impuls kommt bei beiden Formen aus dem Inneren des Individuums selbst. Der Drang sich auszudrücken ist eine Form der Selbsterhaltung des Individuums in einer scheinbar immer perfekter gestalteten Lebensumwelt - er ist stärker als jede Sanktion der Gesellschaft gegen diesen Selbstausdruck und die Reinigungsmittel einer sofort reagierenden Industrie. Mit den für den größeren Teil der Gesellschaft als Schmiererei bewerteten Ausdrucksformen jugendlichen Mitgestaltungsdrangs müssen beide Seiten leben. Nicht jeder Sprayer ist ein zu vereinnahmender potentieller Künstler, die Intensität und Ausdauer, die bis zur gesellschaftlichen Akzeptanz führt besitzen nur Ausnahmen. Graffiti ist aber ein Massenphänomen mit der Spannbreite eines solchen. Wir haben es also mit dem ganz durchschnittlichen jungen Menschen zu tun, der ein Dorn im Auge des Nichtsprayenden ist.





Warum also dessen Spuren beseitigen, bekämpfen, kriminalisieren, ...?

Ist es nicht viel sinnvoller diese authentische Form individueller und gesellschaftlicher Lebenswirklichkeit des jugendlichen Gestaltungsdranges als Chance zu nutzen Schule und damit Unterricht um diese authentisch - komplexe Situation zu bereichern?

Versuch

Unser Versuch setzt auf Dialog - die Graffiti sind das kontrastierende Element zu der von der Erwachsenenwelt vorgegebenen Ordnung. Diese Ordnung trägt das Chaos in sich selbst. Ein Dialog ist mit dem ersten Tag (**Schriftzeichen der Sprayer*) von Seiten des Sprayers bereits eröffnet - es ist die Antwort auf das vorgesetzte Stück Lebensraum. Im Normalfall wird dieser Dialog jedoch von der Erwachseneite nicht aufgenommen - er wird entweder sanktioniert, vernichtet oder aber ignoriert. Eigentlich wissen beide Seiten nicht, daß sie sich in einem dialogischen Verhältnis befinden. Die Bewußtmachung dieses Sachverhaltes ist ein erster zu unternehmender Schritt. Das streng geometrische Ordnungsprinzip des Gebäudes erhält mit dem Tag ein neues Ordnungsprinzip - das des Chaos.

Setzt man nun über dieses Tag/diese Tags ein Element der Ordnung (z.B. ein oder mehrere weiße Quadrate) ohne das darunterliegende Chaosbild völlig zu überdecken, so wird die Möglichkeit eröffnet diesen Dialog aufzugreifen. Beide Seiten haben die Möglichkeit den Dialog fortzusetzen. Wer jetzt den nächsten Schritt macht, ist in der Rolle des Agierenden - für den Nichtsprayer eine völlig neue Situation. Er kann nun mit seinen ästhetischen Kategorien unter Berücksichtigung seines dialogischen Wollens dem Sprayer begegnen. Ein nächster Schritt ist das Füllen dieser Quadrate (z.B. mit Herzfragmenten in Primärfarben gemalt - Idee: Alicja Horbowy).

Die Wahl des Motives, der Farbigkeit ist dabei abhängig vom ästhetischen Verständnis des agierenden Nichtsprayers. Es muß aber bei diesem Schritt die Möglichkeit für den Sprayer erhalten bleiben, mit seinen Mitteln den Dialog weiterzuführen - er muß in dem nachträglich durch ihn eröffneten Umgestaltungsprozeß aktiv teilhaben können.

Wie dieser Dialog weitergeht bleibt momentan offen. Ziel kann es sein, daß eine von beiden Seiten mit dem Ergebnis der nachträglichen Umgestaltung zufrieden ist oder die Lust am Dialog verliert - es muß dabei keinen Sieger geben, aber beide Seiten werden voneinander lernen und profitieren.

Alicja Horbowy antwortete auf die Frage der „Waltroper Zeitung“, was ihr Eindruck von Waltrop und dessen Menschen ist, mit der Feststellung: **Kunst muß hier erst erklärt werden, dann hat man die Chance darüber ins Gespräch zu kommen.**

Den offenbar notwendigen Erklärungseinstieg möchte ich mit diesem Artikel befördern und alle Mitglieder der Schulgemeinde aufrufen den Dialog weiterzuführen und Aktionen zu initiieren.

Abschließend noch ein Gedanke zu der oft formulierten Aussage, das ist doch keine Kunst, das kann ich doch auch...

Die Qualität von Kunst, besonders im öffentlichen Raum kann nicht allein an ihrer handwerklichen Perfektion gemessen werden, das Kriterium des persönlichen Gefallens oder Nichtgefallens ist ebenfalls ein höchst zweifelhafter Gradmesser.

Vielmehr muß Kunst individuelle und gesellschaftliche Prozesse sichtbar machen und im positivsten Falle Reaktionen herausfordern.





Perspektivwechsel_Arbeiten auf Papier von SchülerInnen der Klasse 8

Ausgangspunkt dieser Arbeiten war der Kontakt mit dem Stadtmaler 2000, Herrn Prof. M. Haque und dessen Bilder sowie die Konfrontation mit Lichtbildern und Geräuschen aus seiner Heimatstadt Dhaka (Bangladesch). Diese für die Schüler völlig ungewöhnlichen Bildwelten, einerseits die Malerei Haques, andererseits Impressionen einer asiatischen Millionenstadt bewirkten bei den SchülerInnen Verwunderung, Erstaunen, Entsetzen und Betroffenheit. Die Geräuschwelt einer Straßenkreuzung in Dhaka bildete den Anfang der bildnerischen Auseinandersetzung mit dieser anderen Welt. Übermalte Collagen, die Bewegung und Lärm thematisierten, standen am Beginn dieses Prozesses.

Den nächsten Schritt in diesem emotionalen, visuellen und kulturellen Spannungsgefüge bildete eine Sequenz zum Thema Perspektiven.

Die SchülerInnen wurden dabei aufgefordert Bilder einer Großstadt unter Berücksichtigung der Mehrpunktperspektive und eigenständig gewählter perspektivischer Zeichenregeln anzufertigen. Dabei wurde das von der Klasse in einem Perspektivworkshop erlernte zeichnerische Potential angewendet und unter Berücksichtigung farbperspektivischer Wirkungen umgesetzt. Diese Arbeitsphase stellte im Normalfall Hochhäuser, Wolkenkratzer und Autos aus verschiedenen Perspektiven dar, die sehr akkurat und detailverliebt „ausgemalt“ waren. Die entstandene Bildwelt entsprach durchaus den ästhetischen Sehgewohnheiten der SchülerInnen und wurde als fertiges Bild angesehen. Nun war den SchülerInnen jedoch klar, dass diese perspektivisch richtigen Bilder sehr wenig von dem ausdrückten, was eine Großstadt ausmacht. Die vorab in den übermalten Collagen erzielten Ergebnisse hatten eine viel stärkere Präsenz und Intensität. Meine Aufforderung diese Ausdrucksstärke auch in die „Hochhausbilder“ einzubringen wurde mit dem Atelierbesuch beim Stadtmaler gekoppelt. Dabei sahen die SchülerInnen Bilder von Waltrop, die nichts mit abbildhaften Darstellungen zu tun hatten, sondern eine ganz andere Ebene der Stadt versuchten aufzugreifen - das, was hinter dem Abbild liegt, lag in den Bildern Haques offen dar. Die handwerklichen und formalen Möglichkeiten diese Ebenen zu visualisieren, wurden in den Bildern des Stadtmalers entdeckt und galt es nun in den eigenen Arbeiten auszuprobieren.

Der erste Schritt war nun das „Zerstören“ der aufwendig ausgemalten Perspektivbilder - dies geschah natürlich erst nur sehr widerwillig. Nachdem ich an eigenen Bildern diese Methode des Abdeckens und Verstärkens demonstriert hatte, bereitete dieser Arbeitsschritt auch den SchülerInnen eine „Riesenfreude“ - teilweise musste natürlich auch „gebremst“ werden. Mit der Arbeitsweise des Überdeckens, des Verbindens, des Überlagerns, des Umrandens und anderer Vorgehensweisen wurde das Spiel zwischen Zufall und gesteuerter malerischer Aktivität zum Motor eines sehr intensiven Malprozesses (3 Doppelstunden), der Freude am Malen ohne Zwang zum Abbild erzeugte.

Das Bestreben der ganzen Klasse wie „richtige Künstler“ zu denken, zu arbeiten, natürlich auch zu signieren wurde nun mit einer richtigen Ausstellung belohnt. Die Erfahrung der SchülerInnen, dass diese teilweise nun völlig ungegenständlichen Bilder mit sehr viel Auseinandersetzung, Arbeit und Überwindung verbunden waren, den Autoren gefallen und viel mehr mit der Großstadt zu tun haben als die Ausgangsbilder, bestätigt mich in der Arbeitsweise.





1. Was heißt Professionalisierung ?

Stadtmaler bezeichnet ein modellhaftes (einmaliges) internationales Kunstprojekt, das den Kunst- und Kulturaustausch auf der Aktionsbasis Stadt und Schule fördert.

Stichworte: global/interkulturell
Völkerverständigung/gegen Ausländerfeindlichkeit
Öffnung von Schule/Jugendkultur
Kunstmanagement
Stadtmarketing

2. Zielbeschreibung

Stadtmaler ist ein anerkannter und begehrter Ehrentitel, der von einer integren öffentlichen Person (Politik/Kunst/Schule)

durch das Projektteam in Kooperation mit der Stadt für ein Jahr/Schuljahr verliehen wird.

Der als Stadtmaler in Frage kommende Personenkreis besteht aus in ihren Ländern renommierten KünstlerInnen, die in Deutschland noch weitgehend unbekannt sind.

Der Stadtmaler setzt sich innerhalb eines Jahres bildkünstlerisch mit der Stadt (Architektur / Landschaft/Menschen/ Prozessen) auseinander. Dabei bringt er in Kooperation mit der Schule seinen künstlerischen Schaffensprozess in den Schulalltag/städtischen Kulturalltag ein.

Zeitraumen:

1. Frühjahr
4 Wochen Arbeitsaufenthalt in der Stadt
(Atelier Schule, Unterbringung bei Privatpersonen)
Arbeitsausstellung in der Schulgalerie
2. Sommer
Arbeit im heimischen Atelier
Kontakt/Austausch per Mail
3. Herbst
Stadtmalerausstellung in Waltrop (Manufaktur)
Ausstellung an einem renommierten Ort im Ruhrgebiet
Personalausstellung





3. Schwerpunktsetzungen im Projekt

Es handelt sich um ein Projekt, das auf drei Säulen (Kunstmanagement, Schulentwicklung, Stadtmarketing) steht. Diese Basis soll zu einem festen symbiotischen Fundament ausgebaut werden, welches das Projekt trägt.

Kunstmanagement

- internationaler Kunstaustausch
- Ausstellungen
- Preise
- Messen
- Seminare/ Vorträge/Fortbildungen
- Galerie
- Kataloge/Bücher/Texte(kunstwissenschaftlich, journalistisch, ...)
- Reisen/Auslandsaufenthalte
- Kunstsponsorng
- Fördermittel

Schulentwicklung

- Schulprogramm GesamtschuleWaltrop/beteiligter Schulen
- schulinterne Arbeit im ästhetischen/fremdsprachlichen und interkulturellen Bereich
- Modell für andere Schulen/Fortbildungen -RP/Ministerium
- Öffnung von Schule/neue Partner
- Fördergelder
- Wettbewerbsteilnahmen
- kunstpädagogische/schulpolitische Texte
- Sponsoring
- Ansehen der Schulen im Ort und in der Region

Stadtmarketing

- "Kultourroute" Waltrop
- Galerie in der Schule als städtischer Ausstellungsort
- Profilierung der Stadt im Ruhrgebiet als "Stadtmalerstadt"
- Schirmherrschaft BM
- Stadtmalerausstellung bei Manufakturum





Die Beteiligten

Stadtmaler 2003/04 wird der nicaruanische Maler und Grafiker Paul Morales. Der 1967 in Granada geborene Künstler ist Koordinator der Grafik- und Malwerkstatt des von Dietmar Schönherr und Ernesto Cardenal gestifteten Kulturhauses „Casa de los Tres Mundos“.

Morales studierte an der Kunsthochschule „Escuela de Bella Artes“ in Granada, seine Arbeiten waren in Einzel- und Gruppenausstellungen seit 1986 in Nord- und Mittelamerika sowie in Deutschland, Finnland und Spanien zu sehen.

Das diesjährige Stadtmalernetzwerk verbindet erstmals Waltroper Schulen miteinander.

Am Projekt beteiligen sich die Barbaraschule Waltrop (Koordinatorin: Frau Windgätter), und als das Netzwerk koordinierende Schule die Gesamtschule Waltrop (Koordinator: Herr Ogiermann). Des Weiteren nehmen die Eichendorff-Schule Haltern (Koordinatorin: Frau Hasenau), die Gesamtschule Nordkirchen (Koordinatorin: Frau Grohmann), die Westerbach-Schule in Oer Erkenschwick (Koordinatorin: Frau Heindrihof sowie die Käthe-Kollwitz-Schule Marl (Koordinatorin: Frau Klüsener) am Projekt teil.

Von nicaraguanischer Seite ist die Zusammenarbeit mit dem Kulturhaus „Casa de los Tres Mundos“ in Granada und mit dem „Centro Cultural Popular“ in San Miguelito (Partnerstadt Waltrops) geplant.

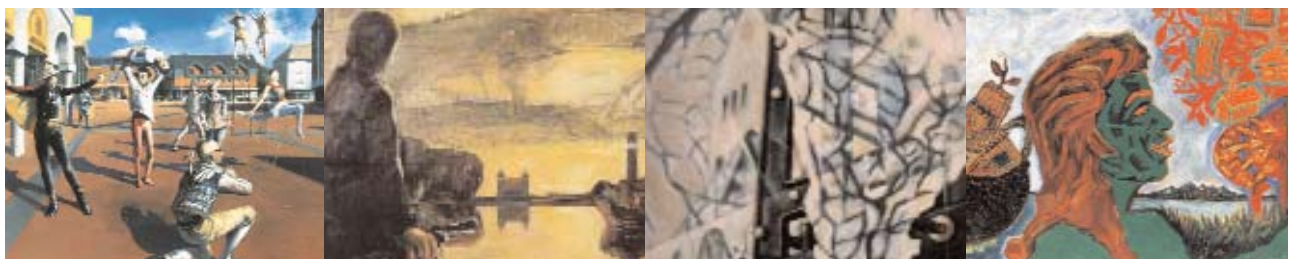
Weitere Partner des Netzwerks sind das Kulturbüro Waltrop, die Kulturagentur Haltern, die Firma Manufactum, der Städtepartnerschaftsverein „Solidaridad e.V.“, die VHS Waltrop, der Parkfestbetrieb und die „Baumhaus Kunst und Kultur Initiative e.V.“ Bonn.

Das Projekt

Im November/Dezember wird Paul Morales für 8 Wochen nach Deutschland reisen. Morales wird in der Gesamtschule Waltrop sein „Hauptatelier“ beziehen.

In dieser ersten Arbeitsphase wird er in Projektstrukturen an den o.g. Schulen arbeiten. D.h., er wird je nach Absprache einzelne Tage oder auch einen zusammenhängenden Zeitraum (eine Woche) an den Netzwerkschulen tätig sein. Dabei wird seine künstlerische Aufgabe schwerpunktmäßig die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Städten und Menschen umfassen. Dieser Prozess wird außerdem gemeinsam mit Klassen, Kursen und LehrerInnen der beteiligten Schulen realisiert und veröffentlicht. Dabei entwickeln die Schulen individuellen Formen der Zusammenarbeit. Schwerpunkt dieser Arbeitsphase wird das Sammeln und Entwickeln von ästhetischen Sachverhalten sein. Arbeitsausstellungen in Waltrop, Nordkirchen, Haltern und Marl bilden den Schlusspunkt dieser ersten Phase.

Die Theaterpädagoginnen Inge Herb (GE Waltrop) und Annette Windgätter (Barbaraschule) werden gemeinsam mit Paul Morales ihren künstlerischen Arbeitsschwerpunkt in der Zusammenarbeit mit den Waltroper Schulen suchen. Es ist in Kooperation mit dem Städtepartnerschaftsverein „Solidaridad“ die Entwicklung einer Theaterperformance vorgesehen, die von SchülerInnen der 3. bis 5. Klassen der beiden Waltroper Schulen umgesetzt wird. Dabei werden die Arbeiten des Stadtmalers den inhaltlichen Ausgangspunkt bilden.





Parallel zur künstlerischen Arbeit wird Paul Morales im Spanisch - und GL Unterricht der Gesamtschule Waltrop tätig werden. Seine als langjähriger Mitarbeiter des Kulturhauses in Granada gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse werden in der linguistischen wie gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung mit dem Land und den Menschen Nicaraguas dabei Einfluss finden.

Nach der Rückkehr des nicaraguanischen Gastes in seine Heimat wird dieser seine Eindrücke, Skizzen, Notizen und Ideen verarbeiten und sich auf den 2. Besuch in Deutschland im Juni/Juli 2004 vorbereiten. Außerdem werden in der Zwischenzeit in Granada bzw. San Miguelito mit Kindern- und Jugendlichen der o.g. Kulturhäuser Arbeiten zu ihren jeweiligen Städten im Geiste der Stadtmaleridee initiiert und betreut.

Diese Arbeiten werden zu einer Ausstellung zusammengefasst, die u.a. als Teil der Stadtmaler-ausstellungen in Deutschland gezeigt werden sollen.

Parallel dazu erarbeiten in Deutschland die SchülerInnen und LehrerInnen der beteiligten Schulen ebenfalls die entstandenen Bildideen sowie die entwickelte Performanceidee.

Im Juni/Juli 2004 kommt Paul Morales wieder nach Deutschland. Er bringt seine und die mit den nicaraguanischen Kindern entstandenen Arbeiten mit.

Schwerpunktmäßige Aufgabe des 2. Arbeitsbesuches wird die Vorbereitung und Durchführung der Präsentationen in den beteiligten Städten sein. Als Ausstellungsorte sind die Fördermaschinenhalle der Zeche Waltrop, die Galerie im Schloss Nordkirchen und die Galerie im Alten Rathaus Haltern vorgesehen. Zur Ausstellungseröffnung in Waltrop wird die entwickelte Theaterperformance erstmals aufgeführt.

Eine zweite Präsentation erfährt diese Performance während des Waltroper Parkfestes am ersten Juliwochenende 2004. Dort wird im Rahmen der Präsentation des Städtepartnerschaftsvereins „Solidaridad“ Paul Morales seine Arbeiten und die Arbeiten der nicaraguanischen und deutschen Kinder- und Jugendlichen der Bevölkerung vorstellen.

Geplant ist weiterhin eine Fortführung dieses Projektes in Nicaragua. Die Vorsitzende des Vereins „Solidaridad“, Frau Herb, wird gemeinsam mit dem Projektkoordinator, Kunstpädagogen und Maler Herrn Ogiermann im August 2004 nach San Miguelito und Granada fahren, im Gepäck ausgewählte Arbeiten von SchülerInnen der am Stadtmalerprojekt beteiligten deutschen Schulen.

Diese Arbeiten werden in den örtlichen Kulturhäusern gezeigt. Gleichzeitig werden Herr Ogiermann und Frau Herb in beiden Häusern Workshops und Seminare zum Stadtmalerthema sowie zu gestalterischen und theaterpädagogischen Fragen durchführen.

Das gesamte Projekt ist mit den jeweiligen Botschaften der beteiligten Länder abgestimmt und erhält eine dementsprechende Beachtung seitens der Botschaften in Berlin bzw. Managua.





Detailplanung 2003 für die Netzwerkschulen außerhalb Waltrops

Marl_10.11.- 16.11. Paul Morales bezieht für die gesamte Woche ein Atelier an der Schule und wird mit SchülerInnen ausgewählter 3. und 4. Klassen im Rahmen des Kunst -und Sachkundeunterrichts arbeiten. Dabei werden neben der künstlerischen Arbeit auch landeskundliche Themen im Zentrum der Begegnung stehen. Roberto Vallecillo wird an zwei Tagen in dieser Woche tanzpädagogische Arbeit an der Schule leisten. Eine Präsentation der Ergebnisse findet am Freitag statt.

Haltern_24.11.- 30.11. Herr Morales und Herr Vallecillo werden in Haltern im Rahmen einer jahrgangsübergreifenden Projektwoche zum Thema „Kultur und Kunst in Nicaragua“ an der Schule arbeiten. Dabei werden in Projektgruppen von 15 bis 20 SchülerInnen LehrerInnen und Künstler differenzierte Arbeitsgruppen leiten. Am Ende der Projektwoche ist eine öffentliche Präsentation in der Schule geplant. Daneben wird Paul Morales ein Atelier in der Schule beziehen und seine Aufgabe als Stadtmaler Impressionen von Haltern zu sammeln ausfüllen. Die Stadtmalerausstellung wird im Frühsommer 2004 im „Alten Rathaus“ stattfinden.

Nordkirchen_01.12.- 07.12. An drei Tagen in dieser Woche wird Herr Morales ein öffentliches Atelier in der Schule beziehen. Daneben wird es nach vorheriger Absprache die Möglichkeit geben den Künstler im Atelier mit einer Klasse oder einem Kurs zu besuchen. Vorab werden im Foyer der Schule über einen Zeitraum von 3 Wochen Arbeiten des Künstlers zu sehen sein, die auf den Arbeitsaufenthalt vorbereiten. Der erste Aufenthalt dient dem Kennenlernen und dem Entwickeln von Ideen für den Sommer 2004. Diesen längeren Arbeitsaufenthalt in Nordkirchen wird es für Morales im Juni 2004 geben. Er wird dann im Rahmen der Vorbereitung der Kunst- und Kulturwochen eine Ausstellung mit SchülerInnen der Schule gemeinsam erarbeiten.

Oer Erkenschwick_08.12.- 14.12. Morales wird an drei Tagen mit drei Klassen jeweils einen Tag gestalten. Die SchülerInnen werden vor diesem Besuch den Künstler in seinem Atelier in Waltrop besuchen und so den „Tag mit Morales“ mit ihrer Lehrerin vorbereiten.





Die Beteiligten

Stadtmaier 2003/04 wird der nicaruanische Maler und Grafiker Paul Morales. Der 1967 in Granada geborene Künstler ist Koordinator der Grafik- und Malwerkstatt des von Dietmar Schönherr und Ernesto Cardenal gestifteten Kulturhauses „Casa de los Tres Mundos“. Morales studierte an der Kunsthochschule „Escuela de Bella Artes“ in Granada, seine Arbeiten waren in Einzel- und Gruppenausstellungen seit 1986 in Nord- und Mittelamerika sowie in Deutschland, Finnland und Spanien zu sehen.

Das diesjährige Stadtmalernetzwerk verbindet erstmals Waltroper Schulen miteinander.

Am Projekt beteiligen sich die Barbaraschule Waltrop (Koordinatorin: Frau Windgätter), und als das Netzwerk koordinierende Schule die Gesamtschule Waltrop (Koordinator: Herr Ogiemann). Des Weiteren nehmen die Eichendorff-Schule Haltern (Koordinatorin: Frau Hasenau), die Gesamtschule Nordkirchen (Koordinatorin: Frau Grohmann), die Westerbach-Schule in Oer Erkenschwick (Koordinatorin: Frau Heindrihof sowie die Käthe-Kollwitz-Schule Marl (Koordinatorin: Frau Klüsener) am Projekt teil.

Von nicaraguanischer Seite ist die Zusammenarbeit mit dem Kulturhaus „Casa de los Tres Mundos“ in Granada und mit dem „Centro Cultural Popular“ in San Miguelito (Partnerstadt Waltrops) geplant.

Weitere Partner des Netzwerks sind das Kulturbüro Waltrop, die Kulturagentur Haltern, die Firma Manufactum, der Städtepartnerschaftsverein „Solidaridad e.V.“, die VHS Waltrop, der Parkfestbetrieb und die „Baumhaus Kunst und Kultur Initiative e.V.“ Bonn.

Das Projekt

Im November/Dezember wird Paul Morales für 8 Wochen nach Deutschland reisen. Morales wird in der Gesamtschule Waltrop sein „Hauptatelier“ beziehen.

In dieser ersten Arbeitsphase wird er in Projektstrukturen an den o.g. Schulen arbeiten. D.h., er wird je nach Absprache einzelne Tage oder auch einen zusammenhängenden Zeitraum (eine Woche) an den Netzwerkschulen tätig sein. Dabei wird seine künstlerische Aufgabe schwerpunktmäßig die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Städten und Menschen umfassen. Dieser Prozess wird gemeinsam mit Klassen, Kursen und LehrerInnen der beteiligten Schulen realisiert und veröffentlicht. Dabei entwickeln die Schulen individuellen Formen (u.a. Projektwochen, Ateliers als Lernorte, Kooperationen zwischen Grundschulklassen und DG-Kursen der Gesamtschule Waltrop) der Zusammenarbeit. Schwerpunkt dieser Arbeitsphase wird das Sammeln und Entwickeln von Kommunikations- und Handlungsstrukturen zwischen den einzelnen Partnern an ästhetischen Sachverhalten sein. Dabei sollen die neuen Lern- und Arbeitsorte/formen den Lernprozess intensivieren. Besondere Bedeutung kommt der Entwicklung von Kommunikationsstrukturen zu, da Morales nur Spanisch und Englisch spricht. Erworbene Sprachkompetenzen in Englisch sowie Spanisch (GE Waltrop) müssen von den Schülern aktiviert bzw. erweitert werden. Darüber hinaus werden nonverbale am ästhetischen Gegenstand orientierte Kommunikationsstrategien eine ungewohnte Bedeutung erlangen.

Für alle Beteiligten bilden Arbeitsausstellungen mit Projektpräsentationen in Waltrop, Nordkirchen, Haltern und Marl den Schlusspunkt dieser ersten Phase.





Die Theaterpädagoginnen Inge Herb (GE Waltrop) und Annette Windgätter (Barbaraschule) werden gemeinsam mit Paul Morales ihren künstlerischen Arbeitsschwerpunkt in der Zusammenarbeit mit den Waltroper Schulen suchen. Es ist in Kooperation mit dem Städtepartnerschaftsverein „Solidaridad“ die Entwicklung einer Theaterperformance vorgesehen, die von SchülerInnen der 3. bis 5. Klassen der beiden Waltroper Schulen umgesetzt wird. Dabei werden die Arbeiten des Stadtmaiers den inhaltlichen Ausgangspunkt bilden.

Parallel zur künstlerischen Arbeit wird Paul Morales im Spanisch - und GL Unterricht der Gesamtschule Waltrop sowie in Mittelamerika-Projektwochen in den Grundschulen in Marl und Haltern tätig werden. Seine als langjähriger Mitarbeiter des Kulturhauses in Granada gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse werden in der linguistischen wie gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung mit dem Land und den Menschen Nicaraguas dabei Einfluss finden.

Nach der Rückkehr des nicaraguanischen Gastes in seine Heimat wird dieser seine Eindrücke, Skizzen, Notizen und Ideen verarbeiten und sich auf den 2. Besuch in Deutschland im Juni/Juli 2004 vorbereiten. Außerdem werden in der Zwischenzeit in Granada bzw. San Miguelito mit Kindern- und Jugendlichen der o.g. Kulturhäuser Arbeiten zu ihren jeweiligen Städten im Geiste der Stadtmaieridee initiiert und betreut.

Diese Arbeiten werden zu einer Ausstellung zusammengefasst, die u.a. als Teil der Stadtmaierausstellungen in Deutschland gezeigt werden sollen.

Parallel dazu erarbeiten in Deutschland die SchülerInnen und LehrerInnen der beteiligten Schulen ebenfalls die entstandenen Bildideen sowie die entwickelte Performanceidee.

Im Juni/Juli 2004 kommt Paul Morales wieder nach Deutschland. Er bringt seine und die mit den nicaraguanischen Kindern entstandenen Arbeiten mit.

Schwerpunktmäßige Aufgabe des 2. Arbeitsbesuches wird die Vorbereitung und Durchführung der Präsentationen in den beteiligten Städten sein. Dabei werden SchülerInnen der DG Kurse 9. und 10. Klasse der GE Waltrop die Präsentationen inhaltlich und formal vorbereiten und betreuen. D.h., angefangen vom Konzept, über die Werbung, den Auf- und Abbau, die Organisation und Betreuung der Expositionen arbeiten die Beteiligten an einem gemeinsamen Produkt.

Als Ausstellungsorte sind bisher die Fördermaschinenhalle der Zeche Waltrop, die Galerie im Schloss Nordkirchen und die Galerie im Alten Rathaus Haltern vorgesehen. Zu den jeweiligen Ausstellungseröffnungen wird die entwickelte Theaterperformance aufgeführt.

Geplant ist weiterhin eine Fortführung dieses Projektes in Nicaragua. Die Theaterpädagogin und Vorsitzende des Vereins „Solidaridad“, Frau Herb, wird gemeinsam mit dem Projektkoordinator, Kunstpädagogen und Maler Herrn Ogiermann im August 2004 nach San Miguelito und Granada fahren, im Gepäck Dokumentationen des Projekts und ausgewählte Arbeiten von SchülerInnen der am Stadtmaierprojekt beteiligten deutschen Schulen.

Diese Arbeiten werden in den örtlichen Kulturhäusern gezeigt. Gleichzeitig werden Herr Ogiermann und Frau Herb in beiden Häusern Workshops und Seminare zum Stadtmaierthema sowie zu gestalterischen und theaterpädagogischen Fragen durchführen.

